

Vocales.

Halle, 10. März.

* [Sitzung.] Die Revisionskommission des Comités der hiesigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung...

* [Der III. Kommunale Vagabondier-Verein] hält nächsten Mittwoch im Paradies seine Monatsversammlung ab.

* [Der Verein der Liberalen] hält seine nächste Versammlung Donnerstag, den 13. März, in Kofels Restaurant ab.

* [Generalsammlung.] In der am 8. März stattgefundenen Generalsammlung des hiesigen Nudelsclubs...

* [In der Provinzial-Blinden-Anstalt zu Barb.] die im vorigen Jahre ihr 25jähriges Bestehen gefeiert hat...

* [Dividende.] Die Trotha-Sonnenwägen-Biegelei-Gesellschaft gewährt für das vergangene Geschäftsjahr 1883 eine Dividende von 18 pct.

* [Der Halle'sche Turnverein] hielt gestern Abend im Saale des Rothenfels ein Kränzchen...

* [Kriegsvereinsversammlungen.] Am Sonnabend Abend tagte im Rothenfels der Verein ehemaliger Garde.

* [Sitzung.] In der vergangenen Woche sind die Privatgastmahl in der alten Volksschule...

* [Konfirmation.] Gestern Vormittag fand in der Glaubhalden Kirche die Konfirmation von 43 Knaben und 2 Mädchen...

* [Festlichkeit.] Herr Fabrikant Most gab seinen gastreichen Beamten, Gehilfen und Arbeiterpersonal...

* [Miß Sendeb.] Nachdem Circus Herzog unsere Stadt bereits seit Wochen verlassen hat...

* [Eingeschlafen.] Vorgestern Abend hatte sich ein Wregehung mit seinem Korb vor der Saalkirche eines Vergangenen abgesetzt...

fiel. Ein dazukommender Gast, welcher den Jungen vergebens zu ermuntern suchte...

* [Erhängt.] Gestern Abend erhängte sich der Amtsdienersauer in Giebichenstein in seiner Wohnung.

* [Prämierung.] Bei der gestern auf der Geflügel-ausstellung zu Giesleben erfolgten Prämierung sind auch, wie uns mitgeteilt wird...

* [Dienstentlassung.] Dem Landgerichts-Präsidenten Sturm in Magdeburg ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

* [Petition.] Die Städte Döben, Eilenburg, Schmiedeberg und Wittenberg haben an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition um Erhaltung einer auf Staatskosten auszuführenden Eisenbahn untergeordneter Bedeutung...

* [Dividende.] Die Trotha-Sonnenwägen-Biegelei-Gesellschaft gewährt für das vergangene Geschäftsjahr 1883 eine Dividende von 18 pct.

* [In der Provinzial-Blinden-Anstalt zu Barb.] die im vorigen Jahre ihr 25jähriges Bestehen gefeiert hat...

* [Dividende.] Die Trotha-Sonnenwägen-Biegelei-Gesellschaft gewährt für das vergangene Geschäftsjahr 1883 eine Dividende von 18 pct.

* [Sitzung.] In der vergangenen Woche sind die Privatgastmahl in der alten Volksschule...

* [Konfirmation.] Gestern Vormittag fand in der Glaubhalden Kirche die Konfirmation von 43 Knaben und 2 Mädchen...

* [Festlichkeit.] Herr Fabrikant Most gab seinen gastreichen Beamten, Gehilfen und Arbeiterpersonal...

* [Miß Sendeb.] Nachdem Circus Herzog unsere Stadt bereits seit Wochen verlassen hat...

* [Eingeschlafen.] Vorgestern Abend hatte sich ein Wregehung mit seinem Korb vor der Saalkirche eines Vergangenen abgesetzt...

Mechaniker Hugo Döbel, Bodschöner 9, eine T., Emma Gebwig. — Dem Schuhmachergesellen Julius Glener, Ludwigsstraße 18, ein S., Friedrich Wilhelm. — Dem Lokomotivführer Carl Köppe, Dorotheenstraße 3, eine T., Emma Louise Clara. — Dem Schiffer August Spring, Saalberg 7, eine T., Olga Clara Marie. — Dem Lokomotivführer Albert Genze, Parisstraße 2, eine T., Ernestine Mathilde Hele.

Gestorben: Minna Linke, 25 J., 11. M. 18. T., Perityphlitis, Diakonissenhaus. — Der Handarbeiter Friedrich Gert, 74 J., 2. M. 2. T., Apoplexie, Rangstraße 3. — Des Feilsehmeisters Heinrich Heber L. todtgeboren, Spitze 17. — Der Postmeister A. D. Gustav von Kopsch, 82 J., 6. M. 8. T., Altersschwäche, Martinsstraße 11. — Die Witwe Wilhelmine Krause geb. Zehler, 64 J., 14. T., Apoplexie cerebrales, Klausforthorstadt 6. — Des Schlossers Friedrich Lehmann T. Ehe, 2 J., 9. M. 1. T., Diphtheritis, g. Brauhausgasse 22/23. — Des Schriftführers Wilhelm Stone S. Bruno, 4. M. 25. T., Krämpfe, H. Söhlmann 1.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 5. März.

Aufgeboten: Der Fabrikantenmeister F. H. Schlichter in Giebichenstein und R. W. H. Freye in Gölten. — Der Güterbodenarbeiter D. Kauf in Giebichenstein und F. A. Koch in Halle a/S. — Der Kommissionsrat F. A. Fuhrmann und F. W. E. Hauptmann, Brunnstraße 47. Geboren: Dem Maurer F. A. W. Thielmann ein S., Brunnstraße 18. — Dem Bäckermeister A. E. Gramer ein S., Triftstraße 13. — Dem Straßenbahn-Kontrolleur Holwedel eine T., Wittelindstraße 34. Gestorben: Der Bäckergehilfe C. F. V. C. Rübe, 19 J., 3. M. 4. T., Augenentzündung, Wittelindstr. 44. Meldung vom 6. März.

Aufgeboten: Der Maurer F. H. Eichhorn und F. A. S. Koch, Reilstraße 2. Gestorben: Der Fabrikarbeiter C. F. Bunderlich, 68 J., 3. M. 25. T., Marasmus, Apollatenstraße 4. Meldung vom 7. März.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter F. D. Engler und W. F. Weidardt, Trothastraße 7. Geboren: Dem Former P. B. Ulrich eine T., Breitenstraße 3. — Dem Steinleger J. A. Schüle ein S., Burgstraße 47. — Dem Schlossergesellen F. W. Reinhold ein S., Triftstraße 37a. — Dem Handarbeiter F. W. Häbler eine T., Reilstraße 35. — Dem Handarbeiter F. W. Gerber ein S. und eine T., Trothastraße 23. — Dem Kunst- und Handelsgärtner A. D. Heijing ein S., Reilstraße 29a. Gestorben: Des Handarbeiters F. W. Gerber S., 16 St., Schwäche, Trothastraße 23. — Des Handarbeiters F. W. Gerber T., 4 St., Schwäche, Trothastraße 23.

Theater.

Halle, 9. März.

Das prächtige Moser'sche Lustspiel „Krieg im Frieden“ ging gestern zum dritten und letzten Male in Szene, leider wieder vor sehr spärlich besetztem Parquet. Die Rollenbesetzung war auch diesmal mit veränderlicher Verwertung der vorhandenen Kräfte vorgenommen worden, ein jeder fand auf dem seiner Fähigkeit angemessenen Platze und füllte ihn mit mehr oder minder Geschick, durchweg aber anerkanntem Fleiße aus. Besonders eingehendes Studium beanspruchte die Rolle der Jilka, welche ungemein fein und charakteristisch durchgeführt sein will, um in ihrer etwas kühnen psychologischen Zeichnung verständig zu werden. Fräulein Monthal zeigte sich ihrer Aufgabe nach wieder vollkommen hin durchaus gewachsen. Sie war in der That das, was der Dichter will, „erst Sonnenschein, dann Nacht, dann wieder heiterer Himmel“. Die mehr pikante als amnische, lebensfrohe und lebensfrische Weise der Darstellung, in der sie die von ihr repräsentierten Charaktere auszuzeichnen versteht, hat ihr auch bei der Steigerung dieser Rolle vorzüglich zu Statten. Sie schuf ein so gut durchdachtes, aber keineswegs überladenes, sondern lapidäres Ungarlar kam Fel. Monthal zufälligerweise noch ein ihr besonders eigener künstlerischer Vorzug zu Gute, wir meinen die ihr, wie allen gebildeten Ausländern eigene prononcierte reine und fein accentuierte Aussprache des Deutschen. Herr Director Gluth spielte die bekannte Figur des Hef-Knechtens mit vollkommener Routine, wenn auch vielleicht immer noch nicht „schneidig“ genug. Letzteres gilt auch von Herrn Yamann, der dem sentimentalsten Knechtentum Folgen recht gut eine kleine Dosis jener Schneidigkeit zufügen dürfte, ohne den Charakter seiner Rolle zu verstoßen. Ueberaus drollig machte sich Herr Strampfer als der immer zur ungeliebten Zeit kommende Apotheker. Wir stehen nicht an, ihn als Komiker gleichberechtigt neben Herrn Hoffmann zu stellen, dessen ergiebigeres Feld für seine weitere Komik vorzugsweise die Posten ist. Die Leistungen der übrigen Herren und Damen befriedigten mit wenigen Ausnahmen.

Halle, 10. März.

Vor gut besetztem Hause — es war allerdings Sonntag — wurde gestern die prächtige Witter-Koch'sche Posse „Eine leichte Perion“ aufgeführt. Der Erfolg war ein durchschlagender. Und wie wäre es wohl anders möglich? Selbst der ausgemachtste Sympodion dürfte dieien groveschwerfältigsten Hoffenpeltal gegenüber einfach widerstandsfähig sein und wird einbezogen müssen, daß es noch immer und Witz in der Welt giebt, der, wenn auch mitunter etwas sehr aufgetragen, selten in so glühender Qualität und verschwenklicher Quantität an ein em Heude aufsteigt wie die Witz. Die Witz, die in ihrer Mehrzahl den Fabrikhempel Kalat tragen, sind zwar nicht immer neu, aber stets jähend, die in ihrer Komik oft überwältigenden Situationen led erfunden und wirksam mit einander verknüpft. Daß



gefängnis Zwölfau entgegengerührter Strafling. Kurz vor der Hebrer Bräute freute er von Flosja kommender Personung den oben genannten Train und wendete der Transporter hierbei auf einen Augenblick seinen Kopf nach dem Fenster des entgegengerührten Zuges. Diesen unbewachten Augenblick benutzend, sprang, trotz des dabeihin befindlichen großen Falles der Arrestlat auf der entgegengerührten Seite aus dem Coupe, folperte die Wöschung hinab und entfiel. Bis zur Stunde ist der Wöschung auch noch nicht wieder eingefangen worden. Um seinen Transporteur recht sicher zu stellen, hatte er kurz zuvor geäußert, und zwar unter Hinweis auf eine am Kopfe habende Brause, „diese Brause habe ich von einem Sprung aus dem Coupe, so etwas mache ich in meinem Leben nicht wieder.“

— [In Genf] wurde ein junger Spanier verhaftet, welcher angeklagt ist, einen Cheque im Betrage von einer Million gefälscht zu haben, zum Nachtheile eines Banquiers in Mallobold, bei dem er angestellt war. Auf seinen Zimmer fand man eine Abschrift des zwischen Spanien und der Schweiz abgeschlossenen Auslieferungsvertrages.

— [In Middleborough] in England ist im vorigen Jahre eine Anzahl deutscher Arbeiter eingeführt, um in den dortigen Eisenwerken Beschäftigung zu erhalten. Dieselben haben jedoch nur mit Mühe ein Unterkommen gefunden. Da nach dem derzeitigen Stand der Arbeitsverhältnisse in England die Ausfuhr für das laufende Jahr noch ungünstiger sind, so kann vor einem Zugzug dort nur gemart werden.

— [Warnung für deutsche Handlungsgehilfen.] Ein junger Commis, der sich unlängst nach Petersburg begeben hat, sendet von dort im Inneren seiner deutschen Vertriebsgenossen an die „W.-Z.“ einige Mittheilungen, denen wir Nachstehendes entnehmen: „Vor einiger Zeit war in dem Comptoir, in welchem ich diene, eine kleine Stelle mit 30 Rubel (ca. 60 M.) Gehalt frei geworden und auf eine einzige Annonce hin meldeten sich dafür einige dreißig Bewerber. Nun solet in St. Petersburg ein lediges Zimmer allein schon 12 bis 15 Rubel, Wittgeffen kann man nicht gut unter 35 Kopfen per Tag haben, was also 10% Rubel ausmacht, bleiben mithin von den 30 Rubel Gehalt 5-7 Rubel zur Befriedigung der übrigen Ausgaben für Morgens- und Abendspeise, Wäsche u. s. m., Kleider und Schulzeug. Aber aber in St. Petersburg einmal eine Schneiderrechnung gehen hat, weiß, welche Summe selbst ein ganz einfaches Anzug kostet. Und gerade in St. Petersburg hält man auf gute Kleidung. Nun könnte man einwenden, daß im Allgemeinen die jungen Leute besser besetzt sind und Stellen mit 30 Rubel Gehalt schon zu den kleinsten gehören. Aber wie kommt es, daß sich ungefahr dreißig Bewerber zu einer solchen kleinen Stelle melden konnten? Es waren durchgängig Leute, die drei bis vier Sprachen beherrschten, fast alle schon längere Zeit fienland. Der Grund dafür ist ein dreifacher. Erstens ist schon seit langen Jahren das Angebot von Handlungscommis in der ferneren Verhältnisse mehr zur Nachfrage. Zweitens ist es die commerzielle Lage in Rußland äußerst trübe und nähert sich einer Krisis. Drittens scheint auch hier die ungeliche Wohnverhältnisse zu leben, die jungen, der Schule entwachsenden Leute ohne alle Ueberlegung sparsamweise als Lehrlinge in die Comptoirs zu schicken. Man begegnet hier jetzt schon auf Schritt und Tritt Leuten, die als Handwerker in Rußland ein gutes Auskommen gefunden haben, aber, anläßt nun ihre heranwachsenden Söhne das gleiche Handwerk erlernen zu lassen, glücklich sind, wenn sie dieselben in irgend einem Bankinstitut oder Handlungscomptoir mit kleineren Summe als Lehrlinge untergebracht haben. Diese Mance hat dann auch schon zur Folge gehabt, daß einige Väter mit dem besten Willen angefangen haben, sich ausschließlich mit Lehrlingen zu beschäftigen, da sie so gut wie Nichts kosten. Den jungen Commis, der fienland nach Rußland kommt, erwartet ein trüber Empfang.“

— [Die Königin Maria von Sardinien] genießt mit vollen Zügen ihren Pariser Aufenthalt. Diese erste Waise, deren Gaumnus und leuchtende Augen io reich zur Bewunderung gelangt sind, besuchte gestern zweierlei Schaupiele. Nachmittags wohnte sie der Kammerjüngling in derloge des Präfidenten Orsini bei und ließ sich der Reihe nach sammtliche Departements zeigen, welche aus den Zeitungsberichten am bekanntesten sind. Als sie den kreolenhaften Kopf des Bonapartistenführers Paul de Cassagnac erblickte, erkundigte sie sich, ob er nicht auf Sardinien geboren wäre; eine Frage, die bei der Umgehung der königlichen lebhafte Heiterkeit verursachte. Die Sitzung war indes, Dank der Intervention des Bischofs Freggell, der trotz der höchsten ziemlich „angelehnt“ erschien, sehr interessant und belehrend. Am Abend fand sich Ihre Majestät in der Großen Oper ein. Die Königin begab sich während eines Zwischenactes in das „foyer de la danse“, wo die vornehmsten Abkommen den Schönen vom Corps de Ballet wie gewöhnlich ihre Auditionen darbrachten. Das Couffengebetriebe amüsierte die Königin sehr, sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und sah zu, wie die Delorationen von den Maschinen aufgestellt und eingerichtet wurden.

— [Zur Wischehenfrage.] Auch den greisen Bischof von Kulm scheinen die Vorbereitungen, die der Fürstbischof Herzog von Breslau durch sein schroffes und provokatorisches Auftreten in der Wischehenfrage erzwungen hat, nicht schlafen zu lassen. Derselbe benutzte den diesjährigen Jahresbrief dazu, in fulminanter Weise gegen die Wischehen zu eifern. Die „Did. Presse“ in Bromberg bemerkt dazu: „Das gerade Herz v. d. W. warum einen solchen Hirtentrieb erlassen mußte? So viel wir wissen, ist dies alte und beliebte norddeutsche Wischehgeschicht ein protestantisches! Ein Zweig dieses Geschichtes ist katolisch geworden in Folge einer Wischehe, und aus diesem Zweige stammt der fulmer Bischof, der jetzt den Hirtentrieb gegen die gemischten Ehen erlassen hat.“

— [Eine improvisirte Ehe.] Ein Auftritt, wie ihn scheinbar niemals ein Romanschreiber oder Dramatiker zu erfinden gewagt, ereignete sich dieser Tage in Prag. Die

reiche und schöne Genade sollte sich mit Marboegaens, einem aus Tunis stammenden Glaubensgenossen verheirathen. In allen Straßen drängten sich die Neugierigen, um die Braut und den zahlreich anwesenden Zug der Hochzeitsgäste zu sehen. In der Synagoge angekommen, sollte eben die Trauung beginnen, als Marboegaens von seinem zukünftigen Schwiegervater die sofortige Auszahlung der versprochenen Mitgift verlangte. Der Papa war darauf am wenigsten vorbereitet, ver sprach die Sache am folgenden Tage in Ordnung zu bringen. Marboegaens jedoch ließ sich auf nichts ein, sondern lehrte der Braut und der ganzen Hochzeitsgesellschaft den Rücken, als man ihn nicht sofort befriedigte. Die Anwesenden waren ganz verblüfft, wußten nicht, was sie sagen sollten, saßen schon den ledern Hochzeitsgemaus nach sonstigen Vergnügungen sich in eitel Dummheit auf. Doch ehe sie sich wieder gefaßt hatten, lehrte sich die Braut gegen die Gesellschaft mit der Erklärung: da sie nicht unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren wolle, sei sie bereit, sich mit demjenigen der anwesenden jungen Leute trauen zu lassen, welcher sie zu nehmen einwillinge. Sofort stürzten fünf oder sechs der jüngeren Hochzeitsgäste zwischen die übrigen durch: Jeder wollte zuerst die Braut erreichen. Der Glücklichste, welchem dies gelang, war der recht hübsche junge Benjamin Maalem, ehrlicher Schiffsjunge seines Zeichens. Er ergriß die Hand der schönen Genade und der Rabbiner vollzog sofort die Trauung. Der Papa magte zwar ein enttäuschtes Gesicht, überwand jedoch bald seinen Kummer, da seine Tochter mit dem Wechsel des Brautgastes, jeglicher Kummer, sehr zufrieden schien. Die Hochzeit war um frohlicher und lebhafter, als die Gäste schon auf dieselbe verzichten zu müssen geäußert. Das improvisirte Märchen ist seither recht aufwachen und glücklich, und die jungen Leute, welche bei dem Sturm auf die Hand Benjamins zu kurz gekommen, dürften sich auch getrost haben. Der Schwiegervater hat sich mit seinem unvorsetzlichen Schwiegersohn veröhrt, indem sich herausgestellt hat, daß derselbe mit einer geringeren Mitgift zufrieden ist, welche ihm genügt, ein größeres Schuhwaarengeschäft anzulegen.

— [Der Pariser Photograph Pierre Petit fils] hat eine Anekdote eingekauft, die bei den Pariserinnen schon großen Anklang gefunden hat. Er photographirt nämlich jetzt à domicile. In ein hübsches Weibchen genommen, ihr Bildniß anfertigen zu lassen, so schickte sie einfach dem Herrn Petit ein Belegkamm und nach Verlauf einer Stunde stellt sich der wandernde Photograph ein, um seine interessante Operation zu beginnen. Die „Photographie à domicile“ gehört jetzt in Paris geradezu zum guten Ton, und Damen, die sich lästiger Besucher entledigen wollen, lassen diesen an der Thüre mit Vorliebe den Bescheid zugeben: „Madame bittet um Entschuldigung, sie läßt sich gerade photographiren.“

— [Eine zweckmäßige Einrichtung für Reisende] ist in Brüssel getroffen worden. Die Bahnverwaltung übernimmt es jetzt selbst, das Gepäck der Reisenden in deren Abfuhren resp. Hotels zu expedieren. Der Reisende hat den Gepäckschein der Expedition einzuhandigen, worauf das Gepäck spätestens in drei Stunden nach dem Bestimmungsorte gebracht wird. Die Gebühr beträgt nur für je 10 Kilo 10 Centimes, ist aber mindestens auf 50 Ctm. (40 Pf.) festgesetzt.

Ein Ball im Irrenhause.

Der Contrast, der darin liegt, daß man die gewöhnlich unter allen Umständen unheimlichen Räume eines Irrenhauses betritt, um einen Ball mitzumachen, gestaltet diese eigenartige Thatsache schon an und für sich zu einer psychologisch interessanten, und es verdient sich wohl, auf diese seltsame Blüthe des Wiener Carnevals, indem wir dem Berichterstatter des „Wiener Fremdenbl.“ folgen, etwas näher einzugehen:

Ergo das Gebäude mit den exzellenten Fenstern im Hintergrunde des weiten mächtigen Gartens, den man durchschreiten muß, wenn man durch das eiserne Gitterthor Einlaß gefunden, wirkt ganz eigen in seiner graulichen, um diese Nachtzeit fast schauerlichen Abgeschoffenheit, deren Silbe auch nicht von einem Laute unterbrochen wird. Man tritt in das Gebäude selbst — die Miegel fallen ins Schloß und man befindet sich im hellen, warmen Gang einer Anzahl Menschen gegenüber, von denen man nicht weiß, ob man sie ansprechen oder ihnen lieber ausweichen soll. Da sind Diener, Gäste, Wärterinnen, Wärter und die unfreiwilligen Inassen dieses Schwebdes, verurtheilt, hier meistens den Rest ihres ganzen Lebens zuzubringen, ohne heimlich zu werden, mit der einzigen Hoffnung im uren Hirn und Gemüth, noch einmal die tollen Wünsche und Gedankenflüge verwirklicht zu sehen draußen in der weiten Welt — draußen — o Leben! o Wahn! o Menschheit, wie gleidst all Dein Streben und Leben doch so sehr den wilden, wüsten Träumen dieser armen Geistes, dieser seltsam lächelnden Frauen.

Doch weg mit diesen Gedanken, das ist die rechte Ballstimmung nicht! Wie aber mag sie kommen, wenn man sich umsieht. Wir treten in einen mächtig großen Saal, an dessen einem Ende sich eine kleine Tribüne erhebt, über der die Worte in einem Bilderrahmen umhüllten werden:

„Hier ist's gemüthlich
Hier laßt's sich nieder,
Nur Euer Paßgen
Das ist uns 'wider!“

Seltsame Künstler! Ja, selbst man sieht sie, drei Musikanten, die oben spielen. Wie todt und regungslos sitzen sie da. Streicht einer die Fiedel, der andere zupft die Gitarre und der in der Mitte mit ausbrudstlos glühenden Augen zieht die Harmonica. Sie spielen lauter lustige Stücke — ein Duodilibet von Wiener Wiedern und Tänzen, aber sie wollen nicht lustig klingen, es liegt auf den Tönen wie ein schwerer Thau, wie eine Wolke — woher das nur kommt? Sie spielen ja ganz correct im besten Tacte! Auch die Zuhörer, die herumsitzen, wollen nicht lustig werden, sie stehen und lauschen, sitzen und glohen, ledensgastlos, ideo Geschlechter, ohne Freud, ohne Leid, wie Mumiengestalten, die man vor den Augen zerfallen zu sehen fürchtet.

„Weiter! Weiter! Aus dem „Gemüthlichen!“ Wir treten in den eigentlichen großen Fest- und Tanzsaal, der, in heiteren Farben hübsch geschmückt und hell erleuchtet, sich durchaus freundlich präsentiert. Er ist auch reichlich mit Menschen gefüllt, nur darf man nicht glauben, daß es hier etwa so toll hergehe, wie auf einem — Narrenabend. Es ist sehr still und ruhig hier, kaum sprechen die Leute miteinander. Es wird getanzt, aber keine wilden verrückten Tänze, sondern fast nur Cotillon mit einfachen ruhigen Figuren. Doch kommt auch nicht eine Umordnung vor und die Festlichnehmer beschreiben sich durchaus mit musterhaftem Anstande. Wer die junge Dame in Scharlachroth sein mag, die dort auf dem Sopha lehnt und herüberfimmt? Es ist dies auch gleichgültig; in der andern Welt, in der sie einst gelebt, ist sie wohl vergessen, sie selbst aber fühlt sich in voller Zurückgezogenheit als die Herzogin von Orléans. Der neben ihr stehende Mann, er scheint in jenem Leben etwa ein Schneider gewesen zu sein, nennt sich nur den „Sohn Gottes“, und der kleine dort bildet sich ein, alle Menschen zum Narren zu halten. Sie glauben, er sei einer der Jüngern und er ist doch — ein Käuzer! Ach und wenn auch ein Käuzer! „Hier sind sie Alle gleich, Alle!“ sagt der alte Negerskizzenrat Professor Schläger, der Vorstand der Anstalt, „hier ist die ganze Gesellschaft!“

Ein hübscher, junger Mann von etwa 25 Jahren in vornehmer Haltung und durchaus eleganten Bewegungen tritt zum Vorstand und flüstert ihm vornehmlich zu: „Warum schiden Sie mir nicht die Uniform? Niemand kennt mich — man meigert mir den nötigen Respekt. Ich magde Sie veranmordlich!“ Und er stellt sich, hübsch die Hand seiner Dame fassend, wieder still und vornehm in die Reihe. „Wer ist das, Herr Negerskizzenrat?“ — „Der deutsche Kaiser“, lächelt mild der Oeis. Ein alter, kleiner, ein wenig verdröhter Gauch mit blingendem Nadeln, im Gehen mit Bleistift auf einem brauen Fettel schreibend, tritt zum Landesausschuß und Gemeinderath Nikola, der nahebei steht, und überredet ihm den vortren, sinnlosen Fettel. „Ganz gut“, sagt der Landesausschuß, „was verlangen Sie eigentlich?“ — „Daß Sie diese Petition im Parlamente einbringen; es muß ein Gesetz geschaffen werden, durch das der Vegetarismus eingeführt wird.“ Ein erster Mann mit geradem, offenem Gesichte, langem Haar und langen ergrauenden Barte stellt sich uns vor und erwartet, daß wir ihm sehr selten als Künstler jene Anerkennung zu finden, die ihm verhaßt bleibt, da man gegen Leute leider so mißtraulich ist, die sich in diesem Gange befinden, da man glaubt, sie seien — nicht recht bei Sinnen! Er ist fest überzeugt, daß wir ihm endlich helfen werden. Dieser unglückliche Mensch ist Valer, der mit großer Fertigkeit und Geschicklichkeit den wahnsinnig komponierten Luftigen Gehalt und Farbe leidet. Er malt meist größere Bilder dieser Art.

Wieder klingen die Instrumente — Pantalon! — Nach dem Tange entfernen sich Alle und gehen auf ihre Zimmer zum Nachtmahl; wie sie wiederkommen, beginnt ein Konzert, komponirt und ausgeführt von den Sekundärärzten der Anstalt. Diese klugen Aerzte mit den forschenden Augen hinter den Augengläsern treiben den einzigen tollsten Spul an diesem Abend. Der Eine hat eine Kindertrömpel, der Andere eine Art Spielzeug-Blasbalg, der Dritte eine Kindertrömpel u. s. f. und sie führen mit diesen Instrumenten mit Hilfe einer Violine und des Klaviers einige Kompositionen aus, die, wenn sie auch nicht den Inbegriff zarter Harmonien zu Gebot bringen, doch Hand und Fuß haben, das heißt eine Art wirklichen Tonstückes geben. In einem Saale am anderen Gangebe verjammeln sich die Gäste der Anstalt, einige Magistrale und Professoren zu einem traulichen kleinen Mahl. Die Restaurationsanstalt liefert die gut bereiteten Speisen und einfachen Getränke, die Einwohner des Hauses aber den Gesprächsstoff. Von den fast 800 Bewohnern des Hauses sind kaum die Hälfte zum Fest zugelassen worden. Mitternacht ist lang vorüber, vom Tanzboden her klingen die uren, geräuschlichen Töne über den Korridor — ein vis-à-vis wird gesucht — draußen über den Garten her taucht der süße Nachtwind, die Sterne flimmern und zittern oben am Firmament — Gute Nacht! Gute Nacht!

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 9. März.

— Der Kaiser wird in den aller nächsten Tagen das Reichstagspräsidium empfangen. — Alles, was über Dispositionen des Kaisers bezüglich der Sommerreisen verlautet, beruht einstweilen auf Vermuthung. Bestimmungen sind in dieser Beziehung nach keiner Richtung getroffen. Nur ist mit dem Eintritte wärmerer Witterung ein Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden in Aussicht genommen.

— Wegen der notwendigen Vorbereitungen in den Kommissionen wird nach der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag eine längere Pause in den Plenarberatungen eintreten.

— Der geschäftsjührende Ausschuß der Deutschen freisinnigen Partei besteht aus vier Mitgliedern der bisherigen Fortschrittspartei und drei der bisherigen liberalen Vereinigung.

— Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die letztjährige Handhabung des Sozialistengesetzes zugegangen. — In der gestrigen Eröffnungsitzung des Bundesinner Kreisstages verließen die liberalen Deputirten die Versammlung, als ein den Landrat vertretender Assessor den Vorsitz übernahm.

— Wie verlautet, hat in der Angelegenheit der Beschlagnahme der Güter des Instituts der Propaganda de Rom ein katolischer Soverein privatim und vertraulich bei König Humbert zu Gunsten des Papstes intervenirt. In Folge dessen wird ein Ausgleich zwischen dem Dunitral und dem Vatikan erwartet.

— Aus London wird vom 7. berichtet: Die deutsche Ehrenrede bildet das Hauptthema der Erörterung in der heutigen Tagespresse. Fast alle Journale brücken Besprechung über den friedfertigen Charakter der Rede aus. So

schreibt der „Daily Telegraph“: „Das Hauptinteresse Europa's an der Rebe liegt in der offiziellen Verlautbarung des großen Kaisers, daß Deutschlands Gesinnungen, welche als in hohem Grade friedlich bekannt sind, in dieser wichtigen Hinsicht selbstverständlich mit denen benachbarter und befreundeter Mächte sind. Daß der deutsche Kaiser und sein großer Kanzler während der verfloffenen zwölf Jahre stets erfrischt, wenn auch nicht immer erfolgreich, bemüht gewesen sind, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten und gegen einen Bruch in der Zukunft zu sichern, ist eine unbestrittene Thatsache.“ — Die „Times“ betrachtet die neu geschaffene Dreikaiser-Allianz als eine Friedensliga und eine Bürgschaft für die Ruhe Europa's.

Der „Intranseant“ veröffentlicht folgendes über „Orleanische Anwerbungen“: „Voriges Jahr“, so läßt sich E. Bauguin vernehmen, „waren es die Offiziere, die man unter dem Vorwande der Jagden in Chantilly für die orleanische Verführung zu gewinnen suchte. Jetzt intrigirt man in der parlamentarischen Welt, und der es thut, ist nicht mehr der Herzog von Aniane, sondern der Prätendent selbst. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß alle Abgeordnete und Senatoren, die man für die royalistische Sache heranzuziehen hofft, der Rebe nach von dem Grafen von Paris eingeladen werden sollen. Einige der Deputirten haben diese Einladungen bereits erhalten und mit dem Prätendenten bei seiner Rückkehr aus Madrid und vor seiner Abreise nach Cannes Unterredungen gehabt. Dem Vorbilde des Grafen von Chambord folgend, hat sein Erbe, der sich nicht auf die Macht seiner Verwandtschaft allein verläßt, eine „schwarze Liste“ gegenüber denen selber bei einem der größten Pariser Bankiers, um nicht zu sagen bei dem größten, liegen. Mittels dieser Liste hoffte der Orleansismus, die Zahl parlamentarischer Beweisen zu erlangen, deren er bedarf, um die Reue auf gesetzlichem Wege zu führen. Die Prinzen glauben schon jetzt in beiden Kammern über 850 Stimmen zu verfügen: 200 im Senat, 180 im Abgeordnetenhaus. Der Kongress aus 860 Mitgliedern zusammengekehrt wäre, so müßte die Orleans'sche Landesvertreter befehlen, um die Majorität sicher zu sein. Gegenwärtig ist eine ganz genaue Untersuchung im Gange, um zu erfahren, welches die Vermögensverhältnisse, das Streben, die Lebensweise, der Charakter gewisser Persönlichkeiten ist, und sobald man sich der nöthigen Bedingungen versichert zu haben glaubt, werden die Betreffenden in die Liste der künftigen Gäste des Grafen von Paris eingetragen. Diese Liste ist noch nicht geschlossen, aber man hat, wie oben angegeben, mit den Einladungen schon begonnen.“

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 9. März. Der „Presse“ wird aus Belgrad gemeldet, daß der serbische Finanzminister einen Geselentwurf wegen Konkretion der verschiedenen Titres der serbischen Staatsschuld in einer Reihe von 30 Millionen

vorbereitet; außerdem wird der Sultans eine Vorlage wegen Einführung des Tabakmonopols zugehen.

Wien, 9. März. Ein von dem Finanzminister beim Abgeordnetenhaus eingebrachter abgeänderter Entwurf des Finanzministers ermächtigt denselben, befristete Bedeckung des Defizits 30 Millionen fünfprozentige Papierrente auszugeben und die im Staatsfonds befindlichen Aktien der Franz-Josefs-Eisenbahn zu veräußern.

Wien, 9. März, Abends. Der regierende Fürst Heinrich XIV. von Ruß und dessen Hofmarschall Freiherr von Mesyeburg sind heute von dem Kaiser und dem Kronprinzen empfangen worden.

Paris, 9. März. Die heutigen Morgenblätter bringen Telegramme aus Lyon, welche melden, daß gestern in dem Bureau der Messagerie ein an den Grafen von Paris adressirtes Paket abgegeben wurde. Die Beamten schloßen Veracht, da der Aufseher des Pakets, wie sich alsbald herausstellte, nicht die Wohnung innehatte, welche angegeben war. Das Paket wurde nach dem Arsenal geschickt, wo festgestellt wurde, daß dasselbe eine explodirbare Bombe enthielt, welche beim Öffnen des Pakets explodiren mußte. — Wie der „Soleil“ meldet, explodirte gestern in der Zollwächter-Kaserne in Lyon eine Dynamitpatrone, wodurch ein Unteroffizier tödtlich verwundet wurde.

In einer feierlichen Versammlung der hiesigen Anarchisten wurde beschlossen, strenges Geheimniß über die Vorbereitungen zu einem nahe bevorstehenden großen Meeting zu beobachten. Man will wissen, daß dasselbe am 18. ds. Mts. auf einem feierlichen Wege stattfinden würde.

Paris, 9. März, Abends. Aus London wird gemeldet: General Milot ging gestern über den Nothen Fluß und legte in der Richtung auf Chianjan, dem Stromschnellenkanal zu seiner linken, einen Marsch von 15 Kilometern zurück, am ersten Tage des Marsches stieß man nirgends auf den Feind. General Negrier marschirte in der Richtung auf Tzendin. Das Wetter ist günstig.

London, 10. März, früh. Die königliche Yacht „Osborne“ hat Befehl erhalten, sich am 4. l. M. von Portsmouth nach Aberdeenfort zu begeben zur Aufnahme der königlichen, welche am 7. l. M. über Wälfingen nach Deutschland zu reisen beabsichtigt.

Washington, 9. März. Der Seiffahrtsausschuß des Repräsentantenhauses hat sich in dem von ihm erstatteten Berichte gegen die Bill ausgesprochen, wonach amerikanischen Staatsangehörigen gestattet sein soll, im Auslande gebaute Schiffe für den Handelsverkehr mit dem Auslande anzufahren. — Das Merito wird die Eröffnung der mexikanischen Centralbahn vom Fluß Rio grande nach der Stadt Merito gemeldet.

Kairo, 8. März. Der Minister des Innern, Sabet Pascha, hat in Folge von Differenzen mit dem Generalsekretär des Innern, Clifford Lloyd, seine Entlassung nachgesucht. — Der Finanzrath Vincent ist nach England ab-

gereist. — General Graham telegraphirt, daß die Ausschiffung aller Streitkräfte erst in einigen Tagen vollendet sein werde.

Kairo, 9. März. Aus Suakin wird gemeldet, Kontradmiral Hewitt habe Osman Digma in einem Schreiben zur Ergebung aufgefordert und denselben für die Verantwortung des Schreibens am Montag ablaufende Frist gestellt, anderen Falles werde am Dienstag der Vormarsch der englischen Truppen beginnen. Von den in der Nähe von Suakin kreuzstreichenden Beduinen wurde bekannt, Osman Digma befände sich augenblicklich in Sinaï und sei mit der Aushebung neuer Mannschaften für sein Heer beschäftigt, dessen Stärke auf 6000 Mann anzuschlagen sei.

Kairo, 9. März. Nubar Pascha ist interimistisch auch mit dem Ministerium des Innern betraut worden, hauptsächlich wegen der Geschäfte desselben von dem Generalsekretär Clifford Lloyd geführt. — Aus Suakin wird gemeldet, Osman Digma habe auf die ihn gerückte Anforderung zur Ergebung ablegend geantwortet. In Suakin war ein russisches Kriegsschiff eingetroffen, ferner wurde ein spanisches Kriegsschiff daselbst erwartet.

Konstantin, 10. März. (Privat-Dep. d. Hall. Ztg.) Anlässlich der Rückkehr der in Konig's Freigesprochenen fand Sonntag Abend ein erheblicher Aufruhr statt; am Sonntag Abend folgten weitere Unruhestörungen, Forderungen wurden eingeworfen, jüdische Wohnhäuser zerstört. Die Gensdarmrie machte von der blauen Kasse Gebrauch und stellte sie die Ruhe wieder her. — Aus Konstantin wird von sonntäglicher Seite mitgetheilt, daß am Sonntag die Teilnehmer eines Maskenballes aus dem Hause des jüdischen Kaufmanns Platers mit Steinen beworfen wurden, wodurch Zusammenrottungen entstanden. Der Mobbus, welcher die in Konig's Freigesprochenen zurückbrachte, wurde angehalten, die Jüdischen Häuser und einige Scheiben zertrümmert. Die Nachricht von schwerer Verletzung von Personen, Häuserdemolirung und Plünderung der Juden ist andrerseits. Am Sonntag Abend wurden aus jüdischen Häusern auf das Publikum und die Gensdarmrie abermals Steine geworfen. Diese Exzesse erneuerten sich bis Abends 11 Uhr, wo die Ruhe durch die Gensdarmrie wieder hergestellt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Die Volksküche

befindet sich große Märkerstraße 9. Marlen, ganze Portion 26, halbe 13 s., (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebendasselbe ist bei Neumann, Weißstraße Nr. 3. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei V. Sachs, große Ulrichstraße Nr. 24 zu haben.

Lehrlings-Gesuch.

In einem der feinsten und lebhaftesten **Industrie-Geschäfte** am Platze, verbunden mit **Confektion**, ist einem die Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen zu besetzen. Mit guten Schulkenntnissen ausgerüstete Reflectanten erfahren Näheres durch

Hudolf Woffe, Brüderstraße 6.

Einen Malerlehrling sucht

A. Runge, Raabeburgerstraße 40a.

Einen Lehrling sucht zu einem

G. Schürff, Kämpfermühl, Albrechtstraße 1.

Einen Malerlehrling sucht

H. Wolf, Laurentiusstraße 7.

Ein kleiner Kellner,

welcher schon 1 Jahr servirt, sucht per 15. März oder später in einem Hotel oder größeren Restaurant Stellung. Weiße Abr. sind zu richten an

J. Fritzsche in Leipzig, Stadtstraße 8, II, I.

Bursche vom Lande

kann dauernde gute Stelle finden. Wo? sagt

Hudolf Woffe, Brüderstraße 6.

Ein kräftiger junger Mensch von 16—18 Jahren wird als

Hausdiener

gesucht gr. Steinstraße 66, I.

Eine Frau zur Aufwartung gesucht

Königsstraße 18, II, r.

Ein Mädchen, 17 Jahre, von ausw., sucht Stelle als Hausmädchen oder bei einer Leuten

Näheres Albrechtstraße 2, II.

Ord., nicht zu junges Dienstmädchen findet

1. April Dienst Dienstadt 5, II.

Ein tüchtiges Mädchen mit guten Mäßen

1. April gesucht Weidenplan 6b, I.

Ein älteres wohltemperiertes **Kinder-mäd-chen**, das nähen, waschen und plätten kann, wird für ein zweijähriges Kind gesucht

gr. Ulrichstraße 4, II.

1 kräft. Mädchen sofort gesucht, Köchinnen und Weidenmädchen gesucht durch

Frau **Woffe**, Herrenstraße 20.

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Commando werden zum 1. Oktober d. J. 3 Stellen für

Freiwillige vacant.

Junge Leute mit guter Handschrift, die Lust haben einzutreten, schon in Büreaus

gearbeitet und gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich in den Vormittagsstunden auf

dießseitigem Bureau in der Moritzburg melden.

Halle a/S., den 1. März 1884.

Königliches Bezirks-Commando

von **Marschall**,

Oberst z. D. und Bezirks-Commandeur.

Bekanntmachung,

die **Pferde-Musterung** in der **Stadt Halle a/S. betr.**

Auf Grund des § 1 des Pferde-Musterungs-Reglements vom 12. Juni 1875 haben die Herren Minister des Innern und des Krieges bestimmt, daß in diesem Jahre eine Vor-

musterung im Lande stattfinden soll.

Für die hiesige Stadt soll diese Vormusterung am

Sonntag den 15. März er. auf dem Marktplatz

stattfinden.

Die Pferdebesitzer werden daher aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde mit Ausnahme

a) der Fohlen unter 3 Jahren,

b) der Engstle und

c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage

abgefohlt haben,

zu der ihnen noch in einer besonderen schriftlichen Aufforderung mitgetheilt werdenden Stunde

zur Musterung vorzuführen und vorkommenden Falles, bezüglich der zuletzt bezeichneten, nicht

vorzuführenden Stuten eine vom Ortsvorsteher ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen.

Beamte im Reichs- und Staatsdienste sind hinsichtlich der zum Dienstgebrauche, sowie

Verzte und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes nöthigen Pferde und die

Polizei hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten

contractlich zu halten ist, von der Verpflichtung zur Vorführung dieser Pferde gesetzlich ent-

bunden.

Uebertretungen der hinsichtlich der Stellung der Pferde zur Vormusterung

getroffenen Anordnungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark

geahndet.

Die schriftliche Aufforderung zur Vorführung der Pferde ist mit zur Stelle zu bringen

und zurückzugeben.

Halle a. S., den 1. März 1884.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Mädchen für

Rüche und Hausarbeit erhalten bei hohem Lohn

Stellung durch

Pauline Fiedinger, Leipzigerstraße 6.

Nicht arbeitsame Mädchen vom Lande mit

g. Zeugn. suchen Stellen durch

Frau **Scholle**, Leipzigerstraße 11.

Gesucht 1 Kochmännel bei 60 M

monatl. Geh., 2 perf. Köchinnen, 3 ge-

wandte Stubenmädchen und mehrere Kö-

chenmädchen durch

Frau **Vinnereiß**, gr. Märkerstraße 18.

Ein Mann sucht eine Stelle Geisfr. 71.

Der Magistrat.

Drei Wohnungen, herrschaftlich ein-
gerichtet, mit Gartenbenutzung, Preis
210, 230, 250 Thaler, sind zu ver-
mieten und zum 1. April zu beziehen
Jägerplatz 1a.

Herrschastliche Beletage, 6 feine Zimmer,
R., Küche und Zubehör, ist wegen Verlegung
zum 1. April oder später zu beziehen
neue Promenade, Moritzwinger 7.

Wohnungen zu vermieten Parkbad.

Wohnung zu 48 Th. 3te Vereinsstraße 4.

Zu vermieten zum 1. April die 3. Etage
Friedrichstraße 9.
St. u. R. für 2 Pers. Jentzeustraße 10.
1 gut möbl. Etage nebst Kabinett verm.
Leipzigerstraße 4, II.
Möbl. Zimmer II. Brauhausstraße 1.

Schuppen
aus Fuchswald, gut erhalten, mit Ziegeldach,
47,00 L, 7,00 breit, ist im Ganzen oder ge-
theilt preiswerth zu verkaufen. Näheres
Mittelwohne 12.

2 einzelne ruhige Leute suchen zum
1. October eine Wohnung, Preis bis
900 Mark, in der Luisen-, Margare-
thenstraße oder deren Nähe, in geun-
der Lage. Offerten unter A. G. 20 in
der Exped. d. Bl. erbeten.

Etage, Kammer, Küche von einz. Dame zu

mieten gesucht. Off. u. A. 21021 bef.

H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.

H. Graefe
Annoncen-Expedition
Inh. Emil Haessler
Dr. Märkerstr. No. 7.

Wohnung zu vermieten
Dienstag Ab. 8 1/2 Uhr Wille, H. Klausstr. 8.

Statt besonderer Anzeige.
Heut wurden durch die glückliche Geburt
eines kräftigen Knaben hochsehr
Halle, den 10. März 1884.

Adolf Gut und Frau,
geb. **Kewandowsky**.

Ein **Kinder-Dhrring** mit schw. Stein

verloren. Bitte abzugeben **Krugstraße 7.**

Verloren 1 Schlüsselbund von einem

Dienstmädchen; gegen Belohnung abzugeben

gr. Märkerstr. 18, part. r.

Für den Inseratenteil verantwortlich:

W. Uhlmann in Halle.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.